



# „Kirche to go“

Hagelloch, 29. März 2020

5. Sonntag in der Passionszeit

**Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. (Hebräer 13,12-14)**

Wie lange noch? Wie lange noch dürfen wir nicht einfach hingehen, wohin wir wollen? Wie lange noch müssen wir unsere Sozialkontakte auf ein Minimum beschränken? Wie lange noch dürfen wir uns nicht versammeln, dürfen wir keine Gottesdienste feiern? Fragen, auf die es momentan keine Antworten gibt. Corona hat uns fest im Griff – ein unsichtbares Virus, das sich in Windeseile verbreitet und Krankheit und Tod mit sich bringt. Wir leben in Sorge, ja, in Angst. Wir verzichten ohne großen Widerspruch auf unsere Freiheitsrechte, in der Hoffnung, so einer Ausbreitung des Virus entgegenwirken zu können.

Wie lange noch? Wir können kaum erwarten, dass diese merkwürdigen, verstörenden und beängstigenden Zeiten vorüber gehen. So freuen wir uns schon jetzt auf die Zeit nach all den Einschränkungen unserer Freiheit, auf die Zeit, in der unser Leben wieder normal sein wird, so wie immer. Ja, wir sehnen uns nach Zukunft, in der wir unser Leben wieder frei gestalten können.

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Dieser Satz aus dem Hebräerbrief schließt den Predigttext für den heutigen Sonntag ab. Aus ihm spricht eine Hoffnung, die die Christen seit Jahrtausenden prägt und trägt, eine Hoffnung, die Menschen seit Jahrtausenden auch und gerade in Krisenzeiten durchhalten und weiterleben lässt. In der Tat ist diese Hoffnung in erster Linie auf eine Zukunft am Ende aller Tage hin ausgerichtet, auf eine Zukunft, die unserem Leben auf der Erde folgt. Doch diese Hoffnung hat auch Einfluss, Bedeutung für unser Leben hier und jetzt. Diese Hoffnung sorgt dafür, sich von den gegenwärtigen Zuständen nicht zu Boden drücken, sich nicht überwältigen zu lassen. Die gegenwärtige Sorge und Angst, die gegenwärtige Isolation und Einsamkeit nimmt uns nicht vollends gefangen und macht uns macht- und hilflos. Nein, wir blicken nach vorn und freuen uns auf das, was kommt. Ja, auf eine Zukunft, die von dem geprägt sein wird, was wir gerade jetzt erlebt und erfahren haben werden.

Wir werden uns freuen über mehr Zeit zu Hause im Homeoffice, weil wir erlebt haben, dass dieses Arbeitsmodell gut funktioniert und uns mehr Zeit mit unserer Familie und unseren Lieben schenkt. Wir kaufen bewusster ein, weil wir erfahren haben, dass es nicht selbstverständlich ist, über alles in Hülle und Fülle frei verfügen zu können. Wir grüßen unseren Nachbarn, weil uns bewusst geworden ist, dass er ganz allein in seinem Haus wohnt und auf die Menschen um ihn herum angewiesen ist. Wir greifen wieder vermehrt zum Telefon, um nicht nur über eine WhatsApp oder mail zu erfahren, wie es der Freundin, dem Vater, der Kollegin gerade geht. Es war so schön, seine Stimme zu hören, mit ihr zu lachen oder auch zu weinen. Wir nehmen uns in den Arm, wenn wir uns sehen, aus lauter Freude darüber, es wieder zu dürfen.

Auf diese Zukunft freue ich mich. Und die Hoffnung auf diese Zukunft trägt mich jetzt durch meine Sorge und Angst, lässt mich die Einschränkungen meiner Freiheit und das Gefühl der Isolation besser ertragen. Wir stecken nicht fest, sind nicht gefangen im Hier und Jetzt. Denn Jesus hat durch sein Sterben und durch seine Auferstehung die Tür zur Zukunft hin aufgetan. Sie steht offen und fällt nicht wieder zu. Amen.

## **Gebet**

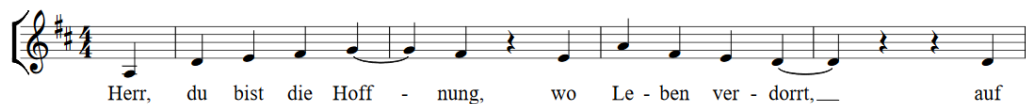
Behüte, Herr, die ich dir anbefehle, die mir verbunden sind und mir verwandt. Erhalte sie gesund an Leib und Seele und führe sie mit deiner guten Hand. Sie alle, die mir ihr Vertrauen schenken und die mir so viel Gutes schon getan. In Liebe will ich dankbar an sie denken, o Herr, nimm dich in Güte ihrer an. Um manchen Menschen mache ich mir Sorgen und möchte ihm helfen, doch ich kann es nicht. Ich wünschte nur, er wär bei dir geborgen und fände aus dem Dunkel in dein Licht. Du ließest mir so viele schon begegnen, so lang ich lebe, seit ich denken kann. Ich bitte dich, du wollest alle segnen, sei mir und ihnen immer zugetan. Amen.

(Lothar Zenetti)

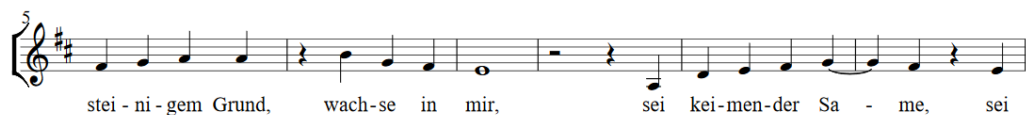
Gehen Sie behütet und gesegnet in die kommende Woche.

Ihre Pfarrerin Stefanie Wöhrle

# Und ein neuer Morgen



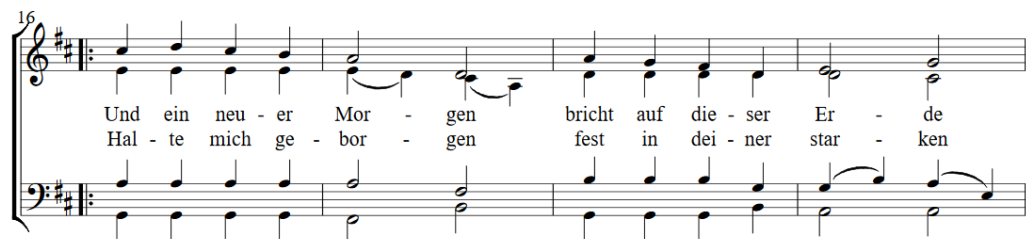
Herr, du bist die Hoff - nung, wo Le - ben ver - dorrt, — auf



stei - ni - gem Grund, wach - se in mir, sei kei - men - der Sa - me, sei



si - che - rer Ort, — treib Knos - pen und blü - he in mir. —



Und ein neu - er Mor - gen bricht auf die - ser Er - de  
Hal - te mich ge - bor - gen fest in dei - ner star - ken



1.  
an, in ei - nem neu - en Tag blü - he in mir —



2.  
Hand und seg - ne mich seg - ne mich und dei - ne Er - de.

2. Herr, du bist die Güte, wo Liebe zerbricht,  
in kalter Zeit, atme in mir  
sei zündender Funke, sei wärmendes Licht,  
sei Flamme und brenne in mir.  
Und ein neuer Morgen...

3. Herr, du bist die Freude, wo Lachen erstickt,  
in dunkler Welt, lebe in mir,  
sei froher Gedanke, sei tröstender Blick,  
sei Stimme und singe in mir.  
Und ein neuer Morgen...